

Bombenbasar Deutschland?

VON JOSEF JOFFE

Viel Törichtes wird in diesen Tagen über Plutonium, Lithium und 'die Bombe' erzählt. Zum Beispiel, daß Plutonium der giftigste Stoff auf Erden sei. Richtig ist nur, daß es das schwerste (Natur-) Element ist, zwanzigmal schwerer als Wasser. Wer einen Literwürfel aufgreift, läuft hauptsächlich Gefahr, daß ihm das 20-Kilo-Ding, weil so überraschend 'schwer', aus der Hand fällt und den Fuß zerschmettert. Von der Radioaktivität wird er nicht sterben, da es Alphastrahlen an Durchdringungskraft fehlt. Vermeiden sollte man vor allem das Einatmen von Pu-Staub, da schon Minimengen Lungenkrebs erzeugen könnten - was in der Literatur aber auch bestritten wird.

Dito Lithium-6, von dem jüngst ein Kilo in der Bundesrepublik sistiert wurde. Schon läßt ein Massenblatt einen Experten mit der Behauptung antreten: 'Unglaublich . . . brandgefährlicher Stoff . . . einzig und allein für den Bau von Wasserstoffbomben . . .' Lithium wird für allerlei gebraucht - etwa für Legierungen und Batterien. Interessant wird das Salz Lithium-6 erst in der Verbindung mit Deuterid (als Li6-D): In Wasserstoff- und 'hochgepuschten' Atombomben sorgt es für den beschleunigten Neutronenfluß. Nur: Dieser Bombenstoff war nicht auf dem Münchner Flughafen gelandet; auch die Chinesen bieten ihn nicht (wie kolportiert) auf dem freien Markt an, sondern eben nur Lithium-6.

Aber es geht hier nicht um Chemieunterricht, sondern um den richtigen Umgang mit einem ernststen Problem. Zuerst die unbestreitbaren Fakten. Eine gute Sache, nämlich die atomare Abrüstung, konfrontiert uns tagtäglich mit einem immer schlimmeren Problem. An die 2000 Sprengköpfe müssen Amerika und Rußland vertragsgemäß pro Jahr verschrotten; übrig bleiben faustgroße Plutoniumkerne, die sich jährlich zu 100 Tonnen summieren. (Ein hochqualifizierter Bombenbauer kommt mit fünf Pfund aus; Primitivbastler brauchen 18.)

An dieser historischen Ironie - Abrüstung als Alptraum - läßt sich nicht rütteln. Komplizierter wird es bei der Beurteilung der deutschen Ereignisse. Hier ein paar Mikrogramm, da schon 300 Gramm - diese Plutoniumfunde haben die apokalyptische Phantasie kräftig beflügelt. Der BND zum Beispiel verweist auf die 'desolate' Wirtschaftslage der Ex- UdSSR, die 'Ohnmacht' des Staates, die 'Korruption' der Sicherheitsorgane, und schon entsteht das Horrorgemälde, wonach sich bald jedermann ausgerechnet in der Bundesrepublik mit Bombenstoff Made in Russia eindecken könnte: Gangster, Terroristen, Staaten.

Möglich, aber nicht wahrscheinlich. Längst pfeifen es die Spatzen von allen deutschen Dächern, daß die Mär vom Markt -

dort ein wachsendes Angebot, hier die wuchernde Nachfrage - nicht stimmt. Die bremische Staatsanwaltschaft notiert kühl: Für die Existenz eines echten Plutoniummarktes in Deutschland gibt es keine Beweise. 'Der europäische Markt', so das Fazit eines deutschen Experten, 'besteht fast ausschließlich aus V-Männern.' Was es hier gibt, sind Hasardeure, Amateure - und staatlich bestellte Lockvögel, die Nachfrage vortäuschen: um mit schnellen Fahndungserfolgen zu glänzen oder ein 'Gefahr im Verzug'- Klima zu suggerieren, das sich trefflich für die Ausweitung staatlicher Befugnisse eignet. Diese bizarre Situation schreit nach einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß.

Nein, auf dem deutschen 'Basar' werden sich Terroristen und Staaten nicht die Bombe verschaffen. Mit allem Plutonium der Welt kann sich ein Carlos oder eine Hisbollah keine Bombe bauen. Dazu braucht es - auch wenn das Prinzip längst bekannt ist - das Wissen, den Maschinenpark und die Fertigfertigkeit, die nur in Staaten wie dem Irak, Iran und Pakistan vorhanden sind. In der Garage geht es nicht. Terroristen können es einfacher, billiger und ganz legal haben: mit Diesel und Dünger; siehe den Anschlag islamischer Terroristen auf das World Trade Center in New York, wo diese Mixtur einen 60-Meter-Krater riß. Und die Mächtigen - die sind an ein paar Kilo nicht interessiert. Die brauchen, wenn sie nicht einen vorbeugenden Schlag provozieren wollen, nicht eine Bombe, sondern ein ganzes, gut verstecktes Arsenal. Das heischt Hunderte von Kilo, und die gibt es nicht auf deutschen Flughäfen, sondern allenfalls in Rußland.

Nur: Ebenso wie alle anderen Atommächte haben die Russen keinerlei Interesse daran, ihren erlauchten Atomstatus mit anderen zu teilen. Genauso wie der Westen wollen die Russen die Lecks zustopfen, auch wenn sie entrüstet als Verschwörung zurückweisen, was ihnen die Bonner ankreiden: daß die Plutoniumpipeline in Rußland beginne. Auf diesem soliden Interessenfundament läßt es sich trefflich über die Abdichtung reden.

Methoden gibt es. Als erstes muß ein Erfassungssystem her; niemand in Rußland weiß genau, was sich wo an spaltbarem Material befindet. Dann können mit westlicher Hilfe technische Systeme installiert werden, die beim illegalen Abtransport Alarm schlagen. Übrigens werden die großen Horte - die militärischen - noch zuverlässig kontrolliert; das Problem sind die Laboratorien und die Reaktoren. Und dort kann westliches Geld für legitime Forschung bessere Anreize bieten als der Amateurschmuggel. Es geht bislang nur um Tropfen, nicht um Fluten. Mit viel Geld und gutem Willen lassen sich Dämme bauen; das muß uns und den Russen die Sache wert sein.